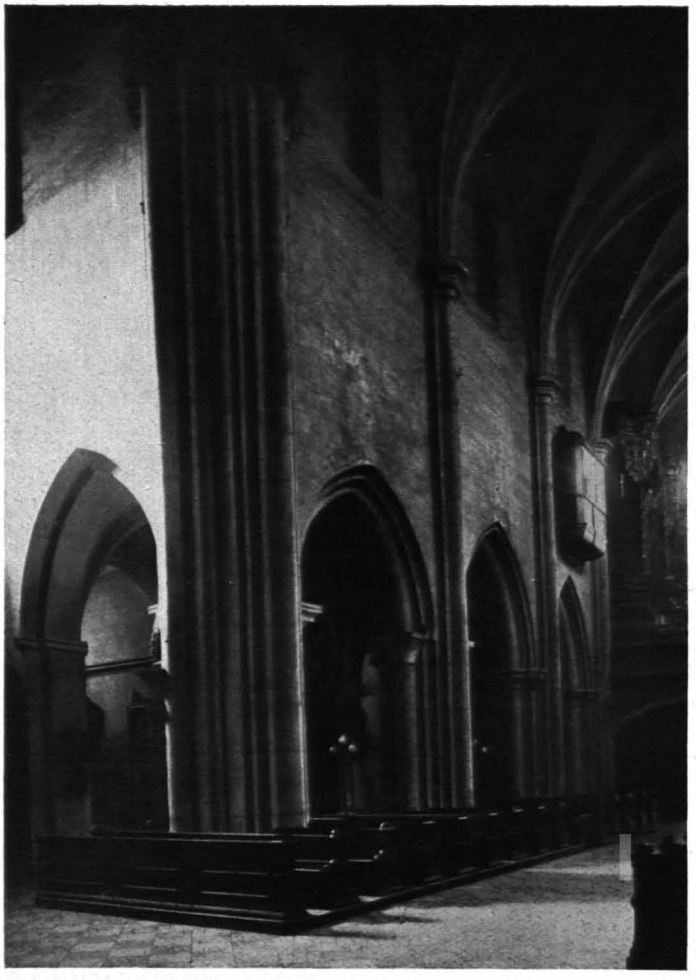

Abb. 279. Wien, St. Michael, Mittelschiff von N.O.

Die wenigen Reste, die noch vom alten Dom im Innern erhalten sind, die Pfeiler und Rippen der die Empore tragenden Vorhalle, die auch wie in St. Jacob in Regensburg sich über Mittel- und Seitenschiffe hinzog, genügen, um erkennen zu lassen, daß ein Pfeilersystem (Abb. 275. 276) in Art des maulbronnisch-bambergischen mit gepflockten Rippen auf Knospenkapitellen und mit diagonalgestellten Kämpfern auch im Innern einen Rückgang auf normannische Pfeilergestaltung bringt. Die Gurt- und Scheidbögen zeigen eine kräftige Hauptrippe, begleitet von Nebenrippen, auf entsprechend gestalteten Pfeilern, die typische normannische Diensthäufung und zwar klarer und entschiedener als in der Pfalz von Gelnhausen, wo sie zum ersten Mal auftrat. Die Kapitelle sind die typisch bambergischen und zwar die des Westchores mit dem Korbrand dicht gestellter Blätter und mit dem hinter den Voluten zur runden Deckplatte emporschießenden Blattkranz (Abb. 277. 278). Auch die in den Ecken zwischen den Diensten den Korbrand überkletternde Hunde finden sich identisch an Kapitellen in Bamberg.

Wie in diesem System die Schiffsgestaltung ausgesehen haben würde, zeigt annähernd die Michaeliskirche in Wien. Hier ist das alte Mittelschiff (Abb. 279) hinter einer barocken Fassade erhalten, und zwar mit einem Dienstsystem, das bei spitzbogigen Arkaden, Kelch- und Kelchwürfelkapitellen und einem reifen Rippensystem eine ganz reine romanisch-normannische Wandgliederung vorführt. Im Ostjoch des Schiffes trägt ein Dienst vor doppelter Pfeilerunterlage den dem Gurt untergezogenen Rundstab, Kapitell und Deckplatte des Dienstes gehen bis zum Rand der Pfeilerunterlage. Am Hochschiff geht, von der Kapitellzone der Arkaden nicht berührt, ein einziger Dienst auf Pilasterunterlage zum Gewölbe empor, Dienst und Pfeiler werden oben wie die Seitenschiffsdienste unter einem polygonalen Wulstkapitell und unter einer Deckplatte zusammengefaßt, eine Übertragung der polygonalen Deckplatten der Polygonpfeiler von Tischnowitz und Trebitsch auf den romanischen Runddienst. Das System ist annähernd das von Ste. Trinité in Caen, und nur dadurch, daß der Wulst die Dienstfläche verbreitert, und der eckige Schildbogen auf der Pfeilerunterlage Platz hat, fällt hier die Ungeeignetheit eines einsäuligen Dienstes für fünfteiliges Rippengewölbe nicht auf. In den beiden westlichen Arkaden ist der Arkadendienst wie im Dom von zwei jüngeren Diensten begleitet, entsprechend auch der Wulst unter dem Bogen von zwei dünnen Rippen. Es ist das System von St. Etienne in Caen und den meisten rippengewölbten Kirchen der Normandie (Abb. 56. 58). In den Seitenschiffen (Abb. 280), wo Gurt- und Diagonalrippen in Form gepflockter Birnstäbe auf drei entsprechenden, ohne Pilasterecke nebeneinandergestellten Diensten auf-